



Chaidarion ist bezwungen!

- Großartiger Sieg der Famiglia vom Berg über das Waldwachter Ungetüm -



anz Recht, werte Leser, auch wenn es eure Augen noch nicht so recht glauben mögen, was sie gerade gelesen. Chaidarion, die dreihäuptige Wyrmin, die nun schon fast drei Götterläufe die Waldwacht aufs Neue heimsuchte, ist bezwungen. Vernichtet ist sie nicht, ebensowenig ausgelöscht, doch eines ihrer Häupter hat sie verloren und, will man Experten der Materie glauben, so hat sie damit einen nicht unbeträchtlichen Teil ihrer Erinnerungen, ihrer Wut und auch ihrer Gefährlichkeit eingebüßt. Damit erfüllte sich das Versprechen Seiner Hochgeborenen Konnar vom Berg zum Berg, der vor über einem Götterlaufe auf dem Landtage zu Albenhus gelobt hatte, der trauernden Familie des auf der Drachenhatz im Eisenwald verblichenen Barons von Lur einen Kopf der alten Wyrmin zu präsentieren. Vieles, was diese Chaidarion zugefügte Schmach angeht, bleibt noch im Dunkeln und wird es wohl für lange Zeit; einige Ereignisse aber, insbesondere die des 10. Tsa, lassen sich anhand von Aussagen glaubwürdiger Zeugen eindeutig verifizieren. Anderes erfahren wir nur aus gemunkelten Gerüchten, die gewiß nicht unbedingt der vollen Wahrheit entsprechen. Zur Erbauung unserer Leser haben wir versucht, den uns vorliegenden Flickenteppich von Informationen zu einer Erzählung zusammzusetzen, denn so, wie es hier von uns dargestellt wird, könnte sich in der Tat alles zugetragen haben. Das Haus vom Berg, dem wir diesen Artikel mit der Bitte um Stellungnahme vorlegten, gewährte uns bislang keinen Kommentar, weder ein Dementi noch eine Bestätigung, daß unser auf diese Art zusammengeschriebener Artikel in all seinen Punkten der Wahrheit entspricht. Aufgrund unserer für gewöhnlich gut unterrichteten Quellen sind wir jedoch der Überzeugung, daß wir in der folgenden Erzählung der Ereignisse der Wahrheit zumindest sehr nahe kommen könnten.



Baronie Jennbach, am Abend des 8. Tsa auf Schloß Rahjastolz: Die fünf Personen standen verschwörerisch um den großen Tisch im blauen Salon herum. Das Licht der Fackeln an den Wänden und der Schein des Kaminsfeuers warf seltsame Schatten auf die Gesichter Dom Konnars, seines Bruders Farukh und ihrer nordmärkischen Base Tsaja vom Berg. Ein dunkler Moha, mit Muskeln wie Baumstämmen stand nur mit einer leichten Lederrüstung bekleidet neben einem südländischen Herren, dessen Roben ihn eindeutig als Angehörigen der magischen Professio auszeichneten. Beide

dieser letztgenannten Herren waren mit Dom Konnar aus dem Al'Anfanischen gekommen, offensichtlich eben zu jenem Zwecke angeheuert, den sie in dem großen Plan des Jennbacher Barons zur Jagd auf Chaidarion spielen sollten.

Auf dem Tisch lagen drei Kästen, zwei große, die der Länge nach gut über eineinhalb Schritt maßen und ein kleinerer, kaum größer als eine vinsaltsche Spieluhr. Alle drei Kästen waren mit Samt ausgelegt und das Licht der Fackeln blitzte gefährlich auf den Waffen in den beiden größeren Kästen. Eine dieser Waffen war eine Axt, und eben jene ergriff der Dunkelhäutige ohne großes Zögern und wirbelte mit ihr in der Luft herum. Domña Tsaja pfiß vor Bewunderung ob des Waffengeschicks dieses Mannes durch die Zähne und Konnar nickte vergnügt. "Habe ich nicht gesagt, daß er in der Tat ein Meister seines Faches ist? Mir stockte fürwahr der Atem, als ich ihn das erstmal in der großen Arena gesehen habe. Und, ich weiß, ich wiederhole mich, drei große Löwen im Handumdrehen... ." Auf's neue versagte dem Baron die Stimme, als die Klinge schneller als für das Auge wahrnehmbar gegen schattenhafte und nicht existente Gegner gewirbelt wurde.

"Es ist aber nur ein Replikat, nicht einmal das Original," gab Domña Tsaja zu bedenken.

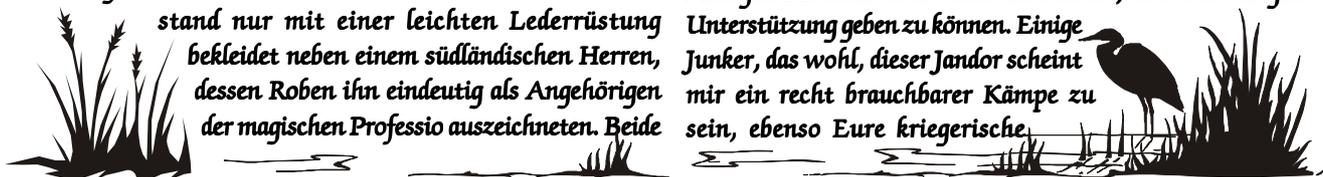
"Das wohl!", erwiderte Farukh, dessen Hand liebevoll über den roten Stein im kleinsten der drei Kästchen strich. "Um genau zu sein, es handelt sich bei dieser Nachbildung der Caralusaxt nur um eine OPTISCH gleiches Gegenstück, das uns die Familie der Angroschim angefertigt hat, deren Vorfahren bereits die echte Axt des Heiligen schmiedeten. Die korrekte Zusammensetzung und Mischung des Materials befindet sich in der anderen Waffe."

"In der Tat?" Domña Tsaja blickte in den zweiten Kasten.

"Eine bemerkenswerte Arbeit."

"Oh ja", flüsterte Dom Konnar. "Die Caralusaxt ist gewißlich nicht echt, aber es ist der Glaube, der uns zu Helden macht." Und mit einem finsternen Lächeln fügte er hinzu: "Oder zu Feiglingen und Narren."

Baronie Jennbach nahe der Grafschaftsgrenze am Abend des 9. Tsa in Fanalolies Turm: Der südländische Magus blickte mit fragender Mine auf Farukh. "Wißt ihr, ich verstehe nicht, warum Euer Bruder nicht einen besseren Termin für seine sogenannte 'Fasanenjagd' gewählt hat. Viele der bedeutenden Adligen Almadas sind nicht erschienen, um uns morgen Unterstützung geben zu können. Einige Junker, das wohl, dieser Jandor scheint mir ein recht brauchbarer Kämpfer zu sein, ebenso eure kriegerische





Base aus den Nordmarken, aber wären ein paar mehr durchtrainierte Schwerthände...?" Verdutzt hielt er inne, als er das zynische Lachen seines jungen Gegenübers vernahm. "Aber genau das war doch der Plan, Magister Scychlan! Sie werden ihrem hirnrissigen Reconquistagespinst nachjagen, sich auf dem Gut des Hornenfurz die Hucke vollsaufen und sich eventuell gar gegenseitig an den Kragen gehen - Defenstrierung, nennt man das hier, glaube ich -, aber an dem Ruhm des morgigen Tages, an der Ehre und an der Glorie, daran werden sie nicht teilhaben. Und keiner kann sich hinterher beschweren, er sei nicht eingeladen gewesen!"

Nun aber verfinsterten sich die Augen des al'anfanischen Magisters, als er seinen Blick auf das kleine Kästchen warf, daß sie zuvor auf dem Boden plaziert hatten. "Nach wie vor, Dom Farukh, bin ich nicht davon überzeugt, daß das, was wir hier vorhaben, eine gute Idee ist. Auch wenn unser Experiment hier glücken sollte, bin ich mir nicht sicher, ob ihr jemals wieder der sein werdet, der..."

"Schweigt still, Scychlan! Ihr werdet für Eure Arbeit gut genug bezahlt, und die Ergebnisse dieses kleinen Experimentes könnten Euch zu dem neuen führenden Experten in drachischer Artefaktmagie machen. Der Ort ist ideal, wir haben alle Paraphernalia beisammen, wir kennen die richtigen Formeln und haben die notwendigen Instrumente." Fast gierig beugte sich Farukh und grapschte nach dem roten Stein, der bislang so ruhig auf seinem samtenen Kissen in dem Kästchen geruht hatte. "Was mich angeht, so laßt das mal meine Sorge sein. Wir sind dabei, einen uralten Lyndwurm BEHERRSCHEN zu können, da werde ich meine Gesundheit nun einmal hinter dem Fortgang der Wissenschaft zurückstellen."

"Und hinter dem Ruhm, nicht war?", murmelte Scychlan fast unhörbar. Farukh drückte ihm den Stein in die Hand. "Und jetzt fangen wir an!"

Der Königsforst, Jagdgebiet der Almadanerkönige in Jennbach am Morgen des 10. Tsa: Früh war man zu der firungefälligen Hatz, zu welcher der Baron vom Berge geladen hatte, aufgebrochen. Der Tag versprach sonnig zu werden, obschon zu dieser frühen Stund noch Nebel durch die Bäume des ausgedehnten Waldes wallte. Dom Jandor von Hellenwald war es seltsam vorgekommen, daß der Baron die Jagd auf einige wenige Quadratmeilen um die Quelle des kleinen Jennbaches, der der Baronie seinen Namen gab, herum beschränkt hatte und daß die Jagdführer sorgsam darauf achteten, daß niemand dieses Gebiet verließ. Aber andererseits: In Ermangelung so vieler Hochgeborenen, die zu dieser Stund sich vielleicht auf Gut Hornenfurt bereits die Köpfe heißredeten, waren unter den Teilnehmern der Jagdgesellschaft viele Honoratioren aus Pundred und Jennbach, Männer und Frauen, die nicht einmal einem Truthahn den Kopf abschlagen konnten, wenn er von Dienern gut festgehalten wurde. Da wollte Dom Konnar gewiß verhindern, daß sie sich im Gewirr des Königsforstes verließen.

Auch schien es ihm etwas eigenartig, daß Domña Tsaja, die wohl weithin als eine der formidabelsten Turnierreiterinnen der Nordmarken bekannt war, sich in voller Gestechrüstung, hoch zu Roß und mit Lanze bewaffnet zur Jagd aufgemacht hatte, aber die Nordmärker waren bisweilen nun einmal recht exzentrisch.

Nahe der Quelle des Jennbachs zur gleichen Stund: Farukh ließ seinen Geist - war es nun noch wirklich nur sein eigener? - auf die Reise gehen. Er fegte über Wälder, Wiesen und Felder efferdwärts, weiter, weiter, und Farukhs Lippen flüsterten einen lautlosen Befehl. "Komm!"

Im Königsforst zur Mittagsstund des 10. Tsa: Die Jagdpartien hatten sich zusammengefunden, um die fröhliche Hatz zu einem leckeren Mittagsschmause zu unterbrechen. Auf einer





Lichtung am Jennbach war die Tafel gedeckt mit guten Früchten, reichlich Brot, und kühlem - WASSER! Kein Wein? Kein fettes Fleisch? Wer wollte denn nun wirklich noch jagen? Des Nachmittages standen doch wohl desmeist andere Vergnügungen im Vordergrund. So wunderten sich viele der Anwesenden, als plötzlich ein bedrohliches Rauschen zu vernehmen war, und bald schon fuhr ein Schrei des Entsetzens durch die versammelte Menge, als sich, durch die entlaubten Äste der Bäume deutlich sichtbar, eine bedrohliche Silhouette am Himmel zeigte und sich unaufhaltsam näherte: Chaidarion! Sie war gekommen um abzurechnen, sie hatte die ihr vom Jennbacher vor geraumer Zeit zugefügte Schmach nicht vergessen, und so mancher, der sich just noch über fehlendes Fleisch beschwert hatte, sah sich bereits als Grillspezialität auf der Mittagsplatte der Wyrmin enden. Doch das Unglaubliche geschah. Fast friedlich senkte sie ihren massigen Oberkörper auf die Lichtung hernieder und ihre Augen blickten verwirrt in der Menge herum, die den Atem als Kollektiv angehalten hatte.

"Ganz ruhig, Drachin!" Farukhs Stimme hallte durch die kühle Luft über die Köpfe der Versammelten hinweg. "Ganz ruhig! Und rühre dich nicht!" Schweiß stand dem jungen Magus auf der Stirne, als seine Worte einen immer herrischeren Klang bekamen. Er wankte wie ein dünner Ast im kalten Wind. Chaidarions Verwirrung schien zu wachsen. "WER BIST DU?" grollte ihre Stimme dreifach in den Köpfen der Anwesenden und es schien, als wolle sie sich direkt auf den Bruder des Barons stürzen, um ihn zu zerfleischen.

"RÜHRE DICH NICHT, ICH BEFEHLE ES DIR!", brüllte Farukh und in der Tat, blieb Chaidarion still, ein wütender Widerwille blitzte in ihren Augen. Doch wie auf ein verabredetes Zeichen fiel nun die Lähmung von den versammelten Anwesen, angestachelt durch den hühnerhaften Moha, der eine breite Axt schwingend auf Chaidarion zutänzelte. Säbel wurden gezogen, Bögen wurden gespannt, und das grenzenlose Chaos der Niederhöllen schien über die verwirrte Drachin herniederzubrechen.

In blinder Panik erkannte Chaidarion die Waffe! Sie hatte sie schon einmal gesehen! Sie war gefährlich! Und ihr Träger mußte vernichtet werden! Wenn sie doch nur ihre Kraft zusammennehmen könnte, sie bündeln könnte auf diesen einen! Doch ihr Geist war in Fesseln, befreite sich nur langsam, viel zu langsam!!!

Sar-Tanta-Zeche wußte, daß dieser Kampf über sein Leben entscheiden würde. Und der Preis, den es zu erringen galt, war der wertvollste Preis, um den er je gekämpft hatte. Er dachte an das Schreiben, daß sich im Besitz des Jennbacher Barons befand. Er dachte an all die vielen Kameraden, die er in der Bal-Honak-Arena hatte sterben sehen, hatte

töten müssen. Wie lange würde er dies noch durchstehen können? Oh, nein, der Preis, den ihm der Jennbacher geboten hatte, war viel zu hoch, um ausgeschlagen zu werden. Mit der Axt in der Hand stürmte er voran.

Farukh begann stärker zu schwitzen. Er hatte sie locken können. Hatte sie zum Landen zwingen können, hatte ihr befehlen können, ruhig zu bleiben. Aber wie lange noch? Wie lange noch? Langsam begann die Mauer seiner Konzentration abzubrockeln und die magische Energie begann zu versiegen. Bewußtlos sackte Farukh zusammen.

Chaidarion merkte, wie ihre Kraft zurückkehrte. Der Träger der Axt! Nur ihn allein galt es zu vernichten. Sie sammelte die Kraft für einen einzigen gewaltigen Feuerstoß aus allen drei Häuptern. Der Bann der über ihr Lag, begann zu verschwinden. Der Caraluserbe würde vernichtet werden.

Domna Tsaja wußte, dass ihre Stunde gekommen war. Sie drehte das Pferd in Richtung der Wyrmin, die mit allen Köpfen wie gebannt auf die Axt und ihren Träger starrte. Erste Rauchwolken zeigten sich an ihren Nüstern, sie begann sich vorzubereiten, schüttelte die geistigen Fesseln ab. Sie hob die Lanze und ritt an, sah wie Dom Konnar aus entgegengesetzter Richtung auf Chaidarion zustürmte, das Schwert hoch erhoben. Nun galt es! "Für Rondra!"

Sar-Tanta-Zeche war fast heran. In wenigen Augenblicken würde er auf die Drachin einhacken. Er sah, wie ihre drei Augenpaare ihn fixierten. Würde sie den Unterschied bemerken? Nach all den Jahrhunderten?

"Und für den guten Herren Phex", schrie Dom Konnar, als Tsaja heran war. Gerade als Chaidarion ihre Wut auf den dunkelhäutigen Gladiator in Rauch und Flammen entladen wollte, stieß die Lanze der Nordmärkerin wuchtig gegen ihr mittleres Haupt. Völlig unvorbereitet traf sie der harte Schlag, ihr Kopf und ihr Hals wurden herumgerissen - und Dom Konnars Schwert sauste von der anderen Seite machtvoll hernieder! "Dies hier, verfluchte Närrin ist der rechte Stahl!" Zischend spritzte das Blut der Drachin wie schäumende Gischt aus ihrem Hals.

Ein unmenschliches Kreischen, Schreien, Brüllen erfüllte die Köpfe der Versammelten. Die Drachin spürte Schmerzen, wie sie ihn Jahrhunderte lang nicht gespürt hatte! So starke Schmerzen, daß sie ihren Angriff vergaß. Pfeile und Bolzen prasselten auf sie nieder. Die Axt rampte in ihre Seite - längst nicht so schmerzhaft wie die vor so vielen Jahren - und Menschen begannen von allen Seiten auf sie einzustürmen. Und sie bekam Angst. Ihre Verwirrung wuchs. Sie war Chaidarion! Oder etwa nicht? Entsetzt blickten ihre Augen - warum nur vierfache Sicht? - auf den am Boden liegenden Kopf. Ihren Kopf! Und wieder sauste das Schwert heran. Sie würde sterben. Sie würde... Das Brüllen in den





Köpfen der Angreifenden verstümmte schlagartig, als sich die Drachin am letzten Rest ihrer verbliebenen Klugheit festkrallte und all ihre Kräfte zu einer letzten Aktion zusammenraffte - zur Flucht! Und wieder brandete Brüllen und Kreischen auf. Diesmal aber war es der Jubel der versammelten Menge, die das Undenkbare feierten! Chaidarion war bezwungen und hatte eines ihrer Häupter verloren. Sie würde lange Zeit brauchen, um sich davon zu erholen. Gewiß, vielleicht würden noch unachtsame Wanderer ihrer Gier zum Opfer fallen. Aber ein Angriff auf größere Weiler und Dörfer in nächster Zeit? Der größte Schrecken, der Terror nämlich, den Chaidarion seit ihrer Rückkehr verbreitet hatte, schien und scheint auf's erste gebannt.

Das Schlafgemach Dom Farukhs im Schlosse Rahjastolz am Abend des 10. Tsa: "Er wird wieder gesund", versicherte der Medicus nun bereits zum dritten Male. "Es war nur ein Ohnmachtsanfall." "Ich hoffe, Ihr habt Recht", murmelte der Jennbacher Baron, den Blick sorgenvoll auf seinen Bruder gerichtet, der nun ruhig schlief. "Ihr könnt gehen."

"Jawohl, Euer Hochgeboren", katzbuckelte der Arzt und verschwand aus dem Zimmer. Doch kurze Zeit später öffnete sich die Tür erneut und Magister Scychlan trat herein, seine Miene noch besorgter als die Konnars.

"Ihr wißt", begann der Magus stockend, "daß es mir gelungen ist, den Karfunkel wieder zu extrahieren."

"Aber?" Dom Konnar ahnte, daß etwas folgen mußte.

"Aber ich habe ihn nun achtmal nachgemessen und schwöre Euch, daß er kleiner geworden ist."

"Kleiner? Als ob ein Stück fehlt?"

"Nein, nein. Er scheint irgendwie ein wenig geschmolzen zu sein, wenn Ihr versteht, was ich meine."

Dom Konnar verstand. "Und was bedeutet das?"

"Ich fürchte, daß ich euch darauf keine zufriedenstellende Antwort geben kann. Zumindest noch nicht..."

In einer Taverne in Jennbach am Abend des 10. Tsa: Das Bier schmeckte Sar-Tanta-Zeche ausgezeichnet. Fast besser als alles, was er jemals zuvor gekostet hatte. Doch heute, heute hatte er noch einen anderen Geschmack im Mund. Einen, den er noch nie zuvor gekannt hatte und der ihn jetzt nie wieder verlassen sollte. Der Geschmack der Freiheit. "Auf den Baron!", jubelte ein dickwanstiger Händler, denn die Nachricht des Tages verbreitete sich schnell. Ein breites Lächeln erhellte das Gesicht des Mohas und seine Zähne blitzten strahlend weiß. Frei! Er hob seinen Becher: "Auf den Baron!"

JacopoHagelino



Just erhielten wir doch noch ein Schreiben des Jennbacher Barons, dass wir unseren geneigten Lesern nicht vorenthalten wollen.

"Werte Redaktion des Yaquirblick, mit großer Freude und einigem an Amusement habe ich jenen Artikel gelesen, den Ihr in der nächsten Ausgabe eurer Postille abdrucken wollt. Dies sei Euch selbstverständlich freigestellt - doch wundert es mich ein wenig, wie schnell aus Tatsachen Legenden gemacht werden können, denn nichts anderes ist der mir vorliegende Artikel - eine Legende, eine lustige Erzählung, die gewiß den Köpfen einiger fantasiereicher Leute entsprungen ist, und die darob auf das Höchste zu loben sind.

Um aber irgendwelchen Vorwürfen von Vornherein vorzubeugen (Das Haus vom Berg handele mit Sklaven, mein Bruder sei ein wahnsinniger Drach, in Jennbach würde gegen den Codex Albyricus verstoßen oder dergleichen mehr), laßt mich im folgenden allein den Tatsachen genüge tun. Wer unter den Lesern meint, die Ereignisse des 10. Tsa seien dann weniger romantisch, der möge die folgende Erklärung doch aus seiner Ausgabe des Yaquirblick herausreißen.

Tatsache also ist...

... daß die Enthauptung des Drachen im Kampfe genau so stattgefunden hat, wie im Artikel dargestellt.

... daß in der Tat zwei Waffen angefertigt wurden, um Chaidarion in Zukunft auf den Leib zu rücken.

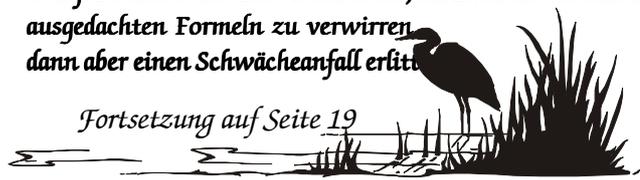
... daß sich zur Zeit der Fasanenjagd am 10. Tsa in der Tat ein Magister aus Al'Anfa und sein Sklave, der aufgrund seines Mutes im Kampf von seinem Besitzer auf mein wohlwollendes Anraten hin freigelassen wurde, in meinem Hause weilten. Da jener Sklave ein Meister im Umgang mit der Axt ist, bat ich ihn an jenem Tage einmal, sein Glück mit jener Waffe auf einer Jagd zu versuchen. Ein beeindruckenderes Schauspiel habet ihr nimmer gesehen.

... daß für den Tag des 10. Tsa eine Fasanenjagd geplant war. Nur eine solche und nichts anderes. All jene Stellen, die den Hauptteil des Artikels ausmachen und etwas anderes nahelegen, sind zwar nett konzipiert, entbehren aber jeglicher Grundlage.

... daß Chaidarion uns angreifen wollte, aber dann gelandet ist, um uns mit beißendem Spott oder sonst etwas zu überziehen. Eine andere Erklärung für ihre Landung auf der Lichtung habe ich leider nicht.

... daß Farukh in der Tat versucht hat, die Drachin mit allerlei ausgedachten Formeln zu verwirren, dann aber einen Schwächeanfall erlitt.

Fortsetzung auf Seite 19





Verbrechen gegen die Raulskrone in ganz Almada!

„Hüter des Almadin“ schlagen erneut zu!



berfälle auf Ksl. Steuereintreiber im gesamten Königreich!

Erschreckende Meldungen aus allen Teilen des rahjagefälligen Königreiches ereilen das Haus Yaquirblick, die sich - in ihrer Gesamtheit betrachtet - zum Bilde eines einzigen, großangelegten Complottes wider die Kaiserkrone und ihre treusten Diener zusammenfügen. Ein sezeionistischer Bund, der sich selbst pathetisch verkürt „Die Hüter des Almadin“ heißt, scheint es sich zum Ziel gesetzt zu haben, das gesamte Almadaner Land nach dem zweifelhaften Vorbild anderer abgefallener Provinzen „vom kaiserlichen Joch“ zu befreien, wobei sie in der Wahl ihrer Mittel nicht eben zimperlich sind, wie schon die Beraubung der bekennenden Moderado-Parteigängerin Aldea v. Harmamund (s. YB 15) oder der heimtückische Gift-



Derzeit gefährliche Passagen für die Ksl. Steuereintreiber

Fortsetzung von Seite 18

und bewußtlos wurde.

... daß sich Farukh zur Zeit bester Gesundheit erfreut.

... daß jene Worte, die mir oder Farukh über die Reconquista in den Mund gelegt wurden, so nicht ausgesprochen worden sind, obschon die Magnatenschaft Almadas den Standpunkt der Famiglia vom Berg zu einer solchen Narretei ja ohnehin kennt.

So verbleibe ich mit freundlichem Grusse,

Konnar vom Berg zum Berg,
Baron von Jennbach."

anschlag wider das kronverweserliche Bankett bewiesen (s. Bericht in dieser Ausgabe). Die jüngste Verbrechenserie aber offenbart, wie radikal und gefährlich - und scheinbar auch gut organisiert und einflußreich - diese Gruppierung wirklich ist.

Überfälle wurden in Ragatien, im Yaquirtal, der Waldwacht und der Südpforte im vergangenen Phexmonde verübt, die beispiellos sind in der Geschichte des Königreiches. Wie üblich zogen zu dieser Zeit die kaiserlichen Steuereintreiber durch die Lande, um den Zehnt von den Magnaten einzufordern und ihn zunächst in die Capitale Purin zu bringen, wie es Sitte und Brauch ist. Doch diesmal kamen nur wenige Dukaten auf dem Goldacker an, denn in allen Landes- teilen wurden Anschläge verübt. In der

Mark Südpforte hatte man den Zehnt eingetrieben von allen Domänen in Tosi Mur, der Grenzmark und im Culminger Land und wollte nun gen Süden ziehen, um auch die Baronien der Wacht zu bereisen. An dem Dreieck, welches von den Grenzen der Lehen Pildek, Schelak und Brigellan gebildet wird, schon auf Pildeker Land, gerieten die Steuereintreiber in einen Hinterhalt. Pfeile und Armbrustbolzen fanden ihr Ziel, getroffen sanken schon im ersten Assaut etliche der Begleitsoldaten vom Pferde. Auch der Rest wurde von aus dem Unterholz stürmenden Banditen niedergemacht, nur wenige Verwundete entkamen.

In der Waldwacht bot sich ein ähnliches Bild. Auf der Straße von Kyrstollen nach Norbast wurde der Zug der





Steuereintreiber von einem Stein- schlag überrascht und viele Mannen getötet. Doch nicht natürlichen Ur- sprungs, sondern ein Anschlag war es, denn die restlichen Leute wurden von Pfeilen niedergestreckt, als sie noch betäubt von dem Unglücke ih- ren Kameraden zu helfen versuchten. Der Anschlag in Ragatien war beson- ders perfide. Auf einer hölzernen Brücke nahe der Dorfschaft Heldor, die über die Dubia führt, ritt die Vor- ausabteilung der Wachsoldaten, als die Stützpfeiler einbrachen und die Soldaten in den Fluß stürzten. Ihre Kameraden stiegen von den Pferden, um die Ertrinkenden zu retten, als sie überraschend angegriffen wurden. Nicht einer der Steuereintreiber über- lebte. Allein aus dem Yaquirtal ist Gutes zu berichten, denn ein Angriff in den Wäldern, die zwischen Fels und Perain liegen, konnte abgewie- sen werden, nicht wenige der Räuber wurden getötet. Leider gelang es nicht, Gefangene zu machen.

Der geneigte Leser wird nach den Urhebern dieser schändlichen Aktio- nen fragen. Dies ist schnell beant- wortet, denn an allen Stellen erfolg- reicher Überfälle wurden gleichlau- tende Pamphilete gefunden, welche im genauen Wortlaut verkündeten:

„An die Garethknechte, welche das Königreich in den Untergang führen! Almada wird ausgeblutet. Und wo- für? Damit unser schwer verdientes Geld verpraßt werden kann von der albernischen Kebse Emer und ihrem degenerierten Gezücht! Doch es ist al- madanisches Geld, welches nun in Almada verbleibt, damit das König- reich prosperiere und erblühe. Kein Geld für die landesfremden Okkupa- toren!

ALMADA, ERWACHE AUS DER LETHARGIE! VIVAT ALMA- DA!

gez. Die Hüter des Al- madin"

Wieder einmal die

selbsternannten Beschützer Alma- das! Wie stark sie geworden sind, zeigen die letzten Ereignisse. Und mächtiger noch werden sie nun, nachdem sie etliche tausend Duka- ten rauben konnten! Eines ist damit immerhin erwiesen: es muß sich um eine gut organisierte Gruppe handeln und nicht um einzelne Täter, was es noch schwieriger macht, sie zu ergrei- fen.

Jago Sensendengler



Hiermit sei jedermann im Königreiche kund und zu wissen:

Für die Ergreifung des Raub- gesindels, welches in den Grafschaften Ragath und Waldwacht sowie in der Mark Südpforte die Zehntmänner der Krone ermordet und die erhobenen Steuern geraubt hat, wird hiermit eine Belohnung von 500 Dukaten ausge- lobt.

Die Räuber stehen unter Lan- desacht! Ein jeder und eine jede, die sich mit ihnen ge- mein macht, indem sie ihnen Gastung oder Unterschlupf gewährt, falle in gleicher Wei- se der Landesacht anheim. Ebenso ein jeder und eine jede, die von der Person der Täter oder ihrem Aufenthalte Kenntnis hat und dies nicht umgehend der Krone oder ih- ren Vasallen zur Anzeige bringt.

gez. Rafik Listhelm Maldona- do v. Taladur ä.H., Kanzler des Königreiches Almada



Anschlag auf das Kronverweserliche Paar!



unin: Ein fröhliches Fest sollte es werden, wie in jedem Götter- lauf. Der Palast des

Kronverwesers wurde prächtig ge- schmückt, denn wie jedes Kind weiß, feiert die Gattin Seiner Erlaucht Dschindar am 5. Phex ihren Tsatag. Doch dieses Jahr wurde das Ereignis von einem Schatten getroffen, den nie- mand erwartet hatte. Nachdem viele hochgestellte Persönlichkeiten, unter ihnen der Kanzler des Königreiches Dom Rafik von Taladur und Graf Selindian Hal zum Yaquirtal, sich nie- dergelassen hatten, um zur Ehre von Domña Yanis zu tafeln und zu feiern, genoß man das vortreffliche Mahl und den guten Wein aus allen Teilen Al- madas. Doch wenig Freude kam da- nach auf, denn schnell verabschiede- ten sich die Gäste von der Tafel, um die Örtlichkeiten des Palastes aufzu- suchen, ein jeder von schlimmen Bauchgrimmen getroffen. Fast schien es, als hätte der Flinker Difar sämtli- che Anwesenden ereilt! Wurde zuerst der Küchenmeister des Palastes zur Rechenschaft gezogen, so mußte er doch bald rehabilitiert werden, denn es wurde ein Schreiben mit folgendem Wortlaut gefunden:

„An die Garethknechte, welche das Kö- nigreich in den Untergang führen! Wir, die wahren almadanischen Patrioten, se- hen nicht länger latentlos zu, wie unser geliebtes Almada ausgeblutet wird von ei- ner Kamarilla fremder Okkupatoren, wie alles und gutes Recht mit Füßen getreten wird, wie landesfremde Ausbeuter das al- madanische Volk drangsaliieren und knechten für ihre eigennützige Ziele. Wir werden nicht ruben, bis almadanisches Blut auf dem Eslamsthron sitzt und das heilige Almadaner Recht wieder herge- stellt ist! Seid gewarnt, ga- retische Schran- zen! Almada ist er-





wacht aus der Leibargie und setzt sich zur Wehr! Dieser Schabernack war lediglich eine Warnung. Wir können und werden Euch treffen, wo und wann wir es wünschen. Bedenket: beim nächsten Mal könnte es tödliches Gift sein. Unser Fehdebandschub wurde geworfen!

VIVAT ALMADA!

gez. Die Hüter des Almadin"

Recherchen zufolge hat sich wohl Folgendes abgespielt: Am Vortag des Festes wurden, wie stets bei solchen Ereignissen üblich, all die Fässer vom Kgl.-Gfst. Kellermeister mit einem Kreide-Kreuz gekennzeichnet, welche am nächsten Tag in den Palast gebracht werden sollten. Nun muß es einem Verbrecher gelungen sein, in eines oder mehrere der Fässer Gift hineinzuschütten, welches die beschriebene Wirkung erzielte. Ob dies in der Kellerei passierte oder im Palast, kann nicht nachvollzogen werden.

Trotzdem ist es eine im negativen Sinne herausragende Tat, denn beide Gebäude sind streng bewacht! Die Befragungen der Bediensteten erbrachten bisher noch kein Resultat. Wichtiger noch scheint es, mehr über diese "Hüter des Almadin" herauszufinden. Wer steckt hinter dieser Gruppe? Handelt es sich wirklich um die gleichen Täter, welche für die feigen Morde an den Steuereintreibern der Krone verantwortlich zeichnen, und sind es überhaupt mehrere oder nur ein verwirrter Kopf, der sich nun dieses Namens bedient?

Der Kronverweser hat inzwischen einen Belohnung von 50 Dukaten auf die Ergreifung des oder der Unbekannten ausgelobt, die für den Anschlag auf seine Tafel verantwortlich sind. Bisher nur ein Ondit ist die Nachricht, daß am Hofe derweil das Amt des Vorkosters wieder eingeführt wurde...

Jago Sensendengler

Ksl. Zefntprüfer in Almada!!!

**„Augen der Kammer“ investigieren Artésa & Madasee!
Escalio D'Artésa Nachfolger Baron Alfarans! Weitere Nachforschungen erwartet!**



rtésa: Nicht zu Unrecht wird das ebenso malerische wie wehrhafte und strategisch bedeutsame Städtchen Artésa, imposant und kühn über dem Austritt des Wildbaches Theron in den ersten Ausläufern des Eisenwaldes gelegen, als wichtigster Ort des mitternächtlichen Yaquirtals und als Schlüssel zu den Minendörfern des Eisenwaldes angesehen. Die traditionell auf der altalmadinen Festung Tarcaba hoch über dem Ort residierenden Magnaten von Artésa verdienen seit jeher gut am Handel mit den abgelegenen Bergstädtchen Bangour und Braast, sowie am Maut der tapferen Erzkutscher, die vom Wohlwollen der Herren von Artésa und AlMuktur in großem Maße abhängig sind, auf daß diese die vielbegangene „Eisenstraße“ ungesperrt lassen und sie frei von Räuberpack halten.

Diesselben verheißungsvollen Gedanken mögen unlängst Dom Escalio Torrachio D'Artésa, dem Castellan der derart begünstigten Dominie, durch den Kopf gegangen sein, als er den gewundenen Saumpfad zur Feste Tarcaba hinauftritt, von wo aus er die Baronegeschäfte anstelle des auf der jüngsten Landständeversammlung zurückgetretenen Barons Ancuiras Alfaran führt. Statt des zumeist im General-Commando in Punin oder nun seinetwegen auch auf der Grafenturnei zu Ragath weilenden Barons würde ihn dort oben wohl nur dessen Vertraute, die örtliche Rondrageweihite Theraana von

Lindholz erwarten, die seine bisherigen Avancen leider stets brüsk zurückgewiesen hatte. Allerdings hatte er dabei - wie Dom Escalio vor sich selbst zugeben mußte - auch kaum ihre rondrianischen Qualitäten im Blick. Wenn er, als heimlicher Beobachter hinter einem Guckloch der Wand des Fechtssaales verborgen, von dessen Existenz selbst Dom Ancurias nach all



seinen Jahren als Baron auf der Tarcaba nicht die geringste Ahnung hatte, die Geschmeidigkeit ihrer Bewegungen bewunderte, streiften seine Augen Wappenrock und Kettenhemd vom Körper der Geweihten, und... Seine lüsternen Gedanken verflüchtigten sich urplötzlich, als ihm im Torweg dieser verfluchte Schreiber Calaidos entgegengelauften kam, den der Hohlkopf Alfaran schon seit seinem Amtantritt in Lohn und Brot hielt.

„Dom Escalio! Euch schicken die Götter! Kom-





mt schnell, wir haben die Zehntprüfer im Haus!", rief der rotwangige Lakai schon von weitem, und ruderte aufgeregt mit den Armen. „Die kehren das Untere zum Obere, und das Innere nach außen!" Dom Escalio fluchte. Wozu bezahlte er seine Leute am Grafenhof und in der Hofkanzlei eigentlich, wenn sie ihn nicht einmal vor den elementarsten Dingen warnen konnten? Er reichte dem nervösen Schreiberling die Zügel seines Pferdes und stürmte sporenklirrend ins Turmzimmer des Bergfrieds hinauf, wo die Schriften der Baroniekasse lagerten. Neben der nicht beunruhigt, sondern vielmehr reichlich verärgert dreinschauenden Therana von Lindholz stieß er dort auf einen Gardisten im Wappenrock der Ksl. Schatzgarde und vor allem auf zwei häßliche alte Aasgeier in dunkler Gelehr-

tentracht, die ihm sofort eine Medaille mit dem Siegel der Reichserzkanzlei unter die Nase hielten. „Castellan Escalio d'Artésa, nehme ich an?", schnarrte einer der beiden. „Ihr werdet wissen, warum wir hier sind..."

„Augen der Kammer?", pfiß Dom Escalio durch die Zähne, wohl wissend, daß diese Regierungsbeamten sogar Provinzherrn in den Kerker bringen konnten.

„Direkt aus Gareth!", bestätigte der dickere der Beiden. „Aber seid beruhigt - wir sind nicht nur wegen Euch oder Dom Alfaran hier, sondern um den kompletten Sumpf

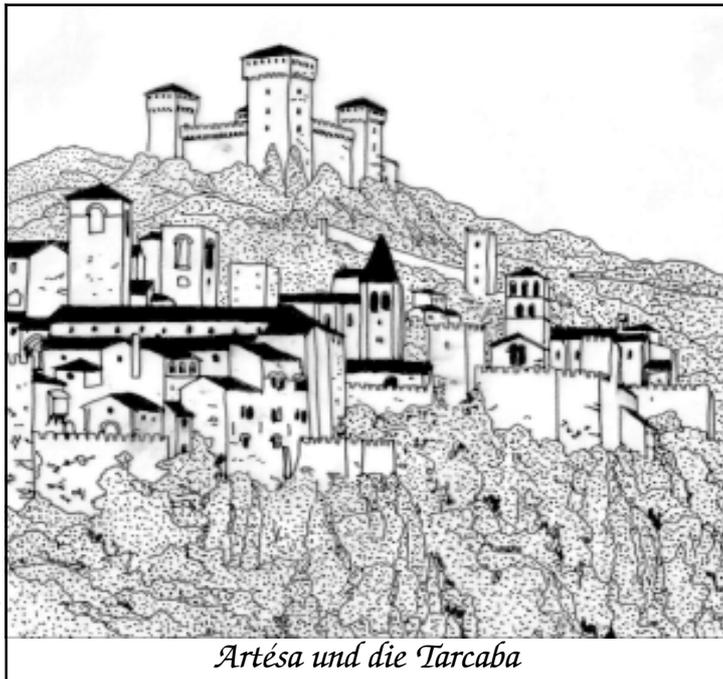
aus Betrug, Versäumnis, Verschiebung, Falschmünzerei, Unterschlagung

und Korruption trocken zulegen, den das almadanische Zehntunwesen seit Jahrhunderten darstellt." „Böswillige Gerüchte und Verleumdungen der Haferyaquirer und all der anderen ärmlichen Provinzen, die nur neidisch auf unseren Reichtum sind, und lieber zufürderst vor ihrer eigenen Tür kehren sollten!",

liebten Garethrones auch nicht erwartet", zeigte sich der Artesianer da schon wieder versöhnlich, und verabschiedete die beiden pikierten Garethher Beamten mit Wangenküssen, als wären sie hochgeschätzte Landsleute. Eine Überprüfung der vorausgegangenen Jahre war ihnen leider nicht

möglich gewesen, da die darüber Aufschluß gebenden Schriftrollen mit dem Zehnthof zu Albesh (s. YB 14) in Flammen aufgegangen waren.

„Da ist Euer Glaubensbruder dem Schafott noch einmal knapp entgangen!", rief Dom Escalio beim Hinausreiten Domña Therana zu, die ihm mit zornig blitzenden Augen hinterrief: „Der Graf und sein Banus waren von Anfang an nicht so dumm, den Einflüsterungen ei-



Artésa und die Tarcaba

wank Dom Escalio ab, als höre er diese Einschätzung der almadanischen Zehntzahlungsmoral zum allerersten Mal.

„Wir werden sehen!", nickten die beiden Bürokraten finster, und fuhren mit der Prüfung der Bücher fort. Es dauerte bis zum Abend des darauffolgenden Tages, daß die beiden Zehntprüfer sichtlich enttäuscht eingestehen mußten, daß zumindest die Abrechnung des letzten Götterlaufes korrekt vorgenommen wurde - ja mehr noch, daß sie dem dafür verantwortlichen Dom Escalio in fiskalischen und commerciellen Belangen ein durchaus geschicktes Händchen attestieren mußten. „Eine andere Schlußfolgerung hätte ich von zwei aufrechten Dienern unseres über alles ge-

nes verräterischen Heuchlers und Speichelleckers wie Euch Glauben zu schenken."

Wenn sich auch der unausgesprochene, schreckliche Verdacht der Zehntunterschlagung wider den Marschall unseres Königreiches glücklicherweise nicht erhärtet hatte, und Banus Praiodar v. Streitzig ä.H. deshalb auch einen Zusammentritt des Gfl. Yaquirtaler Hof-Gerichts in dieser Angelegenheit für nicht notwendig erachtete, so kam er nun doch nicht umhin, die Befähigung Dom Escalios zur Führung der Magnatenschaft Artésa anzuerkennen, der er sich bislang verweigert hatte. Graf Selindian dagegen, so





Leiche im Thangolforst gefunden

Liegt ein Fluch auf dem Hause Scheffelstein?



Alm ing/Gfl.
Thangolforst:
Jandra Gutenbrink, eine Absolventin der

Kaiserlich Wehrheimer Akademie für Strategie und Taktik und ihre beiden Gefährten, ein Edler aus dem Horasreich, Signor Elorano ya Barilon, und der Nordmann Frenjar Finnerson waren im Auftrag eines Ingerimm-schreines unterwegs nach Eisenberg, als sie bei der Durchquerung des Thangolforstes, nur wenige Meilen hinter Alm ing, auf die Leiche einer jungen Frau stießen. Die Tote ist eine Frau Mitte Zwanzig, welche große Ähnlichkeit mit der Landedlen von Scheffelstein, Domñatella Richeza Aldonaza, aufweist.

Angaben von Sachkundigen zufolge wurde die junge Frau auf brutale Weise ermordet: Man schnitt ihr die Kehle durch. „Es sind keine weiteren Spuren einer gewalttätigen Auseinandersetzung an der Leiche zu erkennen“, berichtete ein hinzugerufener Büttel. Daraus schloß man, daß die Frau hinterhältig umgebracht wurde



Dommatella Richeza, aus lieblicher Erinnerung heraus festgehalten von Ausim Netgholt, einem zugezogenen Künstler aus Gareth

und keine Gelegenheit erhielt, sich zu wehren. Ein hinzugezogener Spurenleser erläuterte, er habe die Fährten von drei Pferden ausmachen können und vermutete, daß die Mörder die Leiche entweder im Wald abgeworfen hätten oder daß die Frau die Mörder kannte und mit diesen zusammen

durch den Wald ritt, um ganz plötzlich getötet und vom Pferd gestoßen zu werden. Menschliche Fußspuren seien nicht zu sehen gewesen, und den Äußerungen des Spurenlesers zufolge waren die Hufabdrucke eines der Tiere auf dem Rückweg weniger tief als auf dem Hinweg.

Außer einem Geldbeutel mit einer Rosenblüte und einigen Münzen hatte die Tote nichts bei sich. Das Vermögen, das sie mit sich führte, war jedoch zu groß, als daß es sich um einen gewöhnlichen Überfall gehandelt haben konnte. Gutenbrink und ihre Kameraden brachten die Tote in das Waldgasthaus „Capitán Punino“, in der sich zu der Stunde der Freiherr zu Nemento und der Edle von Deokrath aufhielten, welche in der Ermordeten die Landedle von Scheffelstein zu erkennen glaubten und sofort Botschaft an die Provinzherrn und den Herrn von Kornhammer sandten.

Dom Ramiro Escario von Culming-Alcorta, ein Onkel Domñatella Richezas, eilte sofort in den Thangolforst, um die Tote zu identifizieren. „Ich kann und will nicht zugeben, daß es meine Nichte ist“, sollen seine ersten Worte gewesen sein, die er nach Begutachtung der inzwischen verwesenden Leiche äußerte. Er veranlaßte weitere Nachforschungen zur Aufklärung des Mordfalls, über deren Ausgang unseren Informanten beim Erscheinen dieser Ausgabe noch nichts bekannt war.

Während Dom Ramiro die Möglichkeit einer tragischen Verwechslung noch immer in Betracht zu ziehen scheint, hat der Vogt von Kornhammer die Hoffnung aufgegeben, seine Enkeltochter lebend wiederzusehen. Es heißt, um die seit Monaten

hiß es, habe diesen sogar schon von Anfang an favorisiert, da ihm die seit Jahrzehnten miteinander in Blutfehde liegenden Junker von Dalias und Südfork für dieses Amt zu umbeherrscht und in die politische Scenerie der Talschaft zu wenig involviert erschienen. Letzteres läßt sich vom ambitionierten Dom Escalio wahrlich nicht behaupten, und so verwundert es auch kaum, daß dieser am 1. Peraine 31 Hal im Almadinpalast von AlMuktur von Seiner Hochwohlgebornen höchstselbst zum neuen Baron Artésas gekrönt wurde.

Die beiden Ksl. Zehntprüfer aber, so heißt es, sind inzwischen zum Schloß Madasee weitergereist, um dem Kgl.-Gfsl. Mundschenk Gonzalo di Madjani - dem Überbringer der leidigen „Zehntschuldner-Liste“ - in fiskalischer Hinsicht einmal tüchtig auf den Zahn zu fühlen. Ob hiernach auch die Magnaten von Culming, Schelak und Braast und die Landedle von Scheffelstein mit ihrem (unliebsamen) Besuch zu rechnen haben, wurde bislang noch nicht bestätigt, darf aber angenommen werden.

Tiftal Ui Stephan





Rätselhafte Echspedition in die Amhallassihkuppen



urginum/Mark Ragathisquelle: Unserem engagierten Korrespondenten Eslam Frostwein ist es gelungen, ein wenig Licht in die kürzlichen Geschehnisse in Burginum (der Vaquirblick berichtete bereits in der letzten Ausgabe) zu bringen.

Domña Radia v. Franfeld war am 14. Phex vom Kriegsrat der Magnaten auf Sut Hornenfurt (s. Bericht in dieser Ausgabe) zurückgekehrt und zitierte ihren Hofmagus zu sich. Durch der Domña nahestehende Personen gelang es uns, den Inhalt des Gespräches zu rekonstruieren und hier in gekürzter Fassung wiederzugeben.

„Nun Ulmenau, wie weit seid ihr mit den Forschungen an diesen Tontafeln, die euch so in Verzückung versetzt haben, vorangekommen? Ich will Ergebnisse sehen!“

„Domña Radia, Ihr seid gerade zur rechten Zeit zurückgekehrt. In aller Bescheidenheit kann ich behaupten, auf etwas Großartiges gestoßen zu sein. Wie ich Euch be-

reits mitteilte, handelt es sich um Tontafeln in altechsischer Sprache. Laßt mich etwas weiter ausholen, um Euch die Tragweite dieser Entdeckung aufzuzeigen. Vor Jahrtausenden herrschten die Echsen über weite Teile Aventuriens, und ebenso in den Landen Almadas. Noch heute sind Legenden überliefert; die Legende der 'Drei Schlangenleibigen Schwestern' soll ihren Ursprung hier in Almada haben, und...“

„Ulmenau! Ich will keine Geschichtsstunde erteilt bekommen. Ich will Fakten hören.“

„Hm... Ja, natürlich. Wie ich auszuführen versuchte, war das Land unter echsischer Herrschaft. Bei diesen Tafeln handelt es sich um einen Reisebericht. Ja, ja, an sich nichts Besonderes - aber dieser Bericht erwähnt unter anderem die 'Drei Schlangenleibigen Schwestern', einen von den Echsen als heilig verehrten Platz im Norden, bei dem es sich nach meinen Berechnungen um den erst kürzlich unter Beteiligung des Hilbart von Duspereiken entdeckten Kultplatzes handeln kann, und -

nun wird es interessant - ein weiteres Heiligtum! Aufgrund der im Text erwähnten Sternkonstellationen ist es mir unter großen Mühen gelungen, das mögliche Gebiet einzugrenzen!“

„Und was soll daran so wunderbar sein?“

„Ja habe ich das denn nicht erwähnt, daß Ihr es nicht versteht? Es handelte sich um eine Pilgergruppe, die unterwegs war, um an eben jenem Ort Opfer darzubringen. Es dürften sich somit unermeßliche Reichtümer, Artefakte und Dokumente finden lassen.“

„Reichtümer... Was würden wir für ein solches Unternehmen benötigen?“ „Domña, ich war in Eurer Abwesenheit bereits tätig und habe alles arrangiert. Sogar Freiwillige habe ich gefunden, die mitreisen werden. Ihr erinnert Euch sicherlich an die Reisegruppe, welche zur Zeit in Euren Zellen zu Gast ist? Sie würden gerne ihre Unschuld beweisen und Euch bei der Suche beihilflich sein.“

Unter Führung der Domña Radia v. Franfeld brach eine Gruppe schwerbewaffneter

angeschlagene Gesundheit des Vogtes stünde es seit dem Eintreffen der Nachricht vom Fund der Leiche noch weit schlechter. Die Leibärztin Dom Hesindians von Kornhammer-Scheffelstein ließ eigens den jüngsten Sohn des Vogtes herbeirufen, der als Studierter der arkanen Kräfte und versierter Arzt des Vinsalter Anatomischen Instituts über Mittel verfügt, seines Vaters Leben zu bewahren, wo die Künste gewöhnlicher Heiler versagen.

So es sich bei der Toten vom Thangolforst tatsächlich um Domñatella Richeza handelte, wäre dies der siebte Todesfall in der Famiglia Scheffelstein, den der Vogt in nur 20 Jahren zu beklagen hätte. Im Jahre 10 nach Kaiser Hals Thronbesteigung wurde die Kutsche seines ältesten

Sohnes Alondo Joselito von einem Haufen bewaffneter Novadis überfallen, und der Scheff-

felsteinerbe und Vater Domñatella Richezas, seine Frau und sein Sohn kamen dabei ums Leben. Domñatella Richeza, welche zu dem Zeitpunkt erst fünf Jahre alt war, überlebte, da eine Krankheit sie daran gehindert hatte, ihre Eltern auf den tödlichen Ausflug zu begleiten. Im Zuge der Invasion Tobriens durch den Dämonenmeister starben dann des Vogtes jüngere Tochter, die mit einem von Weißenstein vermählt war, sowie deren ungeborenes Kind. Dom Hesindian, einst ein stolzer und schöner Mann, ist seitdem nur mehr ein Schatten seiner selbst, der viel von seiner Lebensfreude eingebüßt hat. Alle Hoffnungen, so scheint es, setzte er in seine jüngste Großtochter, die Landedle von Scheffelstein, die ihrer

Großmutter sehr ähnlich sah, und die er ebenso liebte wie seine Frau. Nach den jüngsten Vorfällen auf Burg Scheffelstein - wir berichteten von dem Brand in der letzten Ausgabe - und dem sich anschließenden Streit mit Domñatella Richeza scheint sich der Vogt nun schwerste Vorwürfe zu machen, seine Enkeltochter „in den Tod getrieben“ zu haben.

„Es bleibt zu hoffen, daß die Geschichte alsbald geklärt wird, bevor der Kummer meines Onkels letzten Lebensfunken erstickt hat“, kommentierte Piedro von Kornhammer, Leutnant der Kaiserlich Ragather Schlachtreiter, den Unglücksfall. „Aber eines ist gewiß: Sollte es sich bei der Toten um meine Nichte handeln, werde ich nicht eher ruhen, als bis ich des Mörders Haupt vor meinen Füßen sehe.“

Kovara Londírez,
Stadtschreiberin
zu Punin





Reisender am 17. Phex gen Punin auf und kehrte erst am 12. Rathja nach Burginum zurück. Die nachfolgende Schilderung basiert auf Hussagen des mitgereisten Zwerges Olgrim, Sohn des Xorbosch, der als einer der Überlebenden von dieser Reise zurückkehrte. Domña Radia war zu keiner Stellungnahme zu bewegen und hatte auch den Personen ihres Umfeldes jeden Kommentar untersagt.

Die aus Domña Radia, Magus Ulmenau, dem Zwergen Olgrim, Magus Kantherum, dem Krieger Adalbert, der Elfe Kaleth Traumsinger sowie fünf Ragathsqueller Gardisten bestehende Gruppe reiste von Punin aus weiter den Vaquir abwärts bis zur kaiserlichen Pfalz Cumrat, um dort als Händler verkleidet den Vaquir zu überqueren. Nach den Berechnungen des Magus Ulmenau sollte sich das Heiligtum in den nördlichen Ausläufern des Rashtulsturms befinden. Daher folgte man den Yrosa fließaufwärts.

Nachdem man sicher war, nicht mehr auf marodierende Novadis zu treffen, ordnete die Franfelderin an, sich gut gerüstet zu zeigen, um eventuellen Angriffen der Ferkinas vorzubeugen. Wie recht sie damit hatte, sollte sich am Abend des 29. Phex zeigen. Das Nachtlager war gerade aufgeschlagen worden, als etwas 20 Ferkinakrieger mit markerschütterndem Geschrei herbeistürmten. Unter großen Opfern gelang es, die Ferkinas zurückzuschlagen. Man hatte sich um die Magier und die Elfe verteilt, um ihnen die Gelegenheit zu geben, ihre Magie anzuwenden. Bei diesem Versuch ließen neben dem Krieger Adalbert auch zwei der Ragathsqueller Gardisten ihr Leben.

Am 7. Rathja war es dann soweit. Magus Ulmenau hielt inne und meinte, man habe den gesuchten Ort erreicht. Er warnte alle Anwesenden ausdrücklich davor, ohne vorherige Rücksprache mit ihm auch nur etwas im Inneren der Höhle anzufassen, deren fast gänzlich verschütteter Eingang sich nun vor ihnen abzeichnete, da man bei urchischen Dingen nie wissen könne, was für Überraschungen diese bereit hielten.

Es handelte sich um einen nun wohl schon seit Jahrtausenden verlassenem Kultplatz, bei dem die Statuen, die den Eingang bewachten, nur

Finden die Grötz bald einen Erben?

Wieder Grötz-Inspectoren in der Waldwacht



ut Hellenwald/Kyrstollen: Die letzten Götternamen wurde eifrig Korrespondenz zwischen dem Sitz derer von Hellenwald und dem Hause v. Bangour ausgetauscht. Desgleichen wurden vermehrt Boten aus Grangor nach Elenvina und wieder gegen Firun reitend gesichtet. Obgleich bereits von der Aufstellung der Liste Grötz'scher Erblande ausführlich berichtet wurde (s. YB 11), die ausgesandten Inspectoren landauf, landab bekannt waren und man stets froh war, als sie wieder abreisten, scheint ihre Arbeit noch immer nicht beendet. Abermals fand, nachdem die Liste der von den Grötz

schwer unter dem sie überwuchenden Gebüsch zu erkennen waren. Als sie die Höhle betraten, war das Entsetzen ob der gar schrecklichen Statuen groß, die einen mit funkelnden Augen anstarrten. Es handelte



Radia von Franfeld

sich um ein Halbbrund mit fünf wohl annähernd vier Schritt hohen Gestalten, welche Schrecken längst vergangener Tage darstellten. Magus Ulmenau warnte davor, eine der Statuen zu beschädigen, seien sich doch die Gelehrten bis heute nicht einig darüber, ob die Götter der ihre Macht eingebüßt hätten oder nicht. Domña Radia v. Franfeld stürmte in ihrer forschenden Art vor, um sich die vor den Statuen auf Altären angehäuften Edelsteine zu begutachten. Kurzentschlossen begann sie, einige der Edelsteine einzusammeln, und rief ihren

beanspruchten Ländereien vollendet und vorgelegt war, ein Grötzinspector seinen Weg in die Grafschaft Waldwacht, unbeschadet, unbehelligt. Nun begab es sich aber, daß nicht der bereits bekannte Herr Ingrimeo ya Mornicala sondern vielmehr Alvaro Cyprian ya Mornicala, der ob seiner Tätigkeit in den Nordmarken wie auch in der Markgrafschaft Windhag, sowie durch seinen erfolglosen Versuch, Grötzerbe im Königreich Albernia zu finden, von sich Reden gemacht hatte, in der Baronie Bangour zwecks Untersuchung möglichen Erbes erwartet wurde. Da sich Herr Ingrimeo ya Mornicala auf Reisen in Darpati-

Gardisten zu, sie sollten die mitgebrachten Beutel füllen. Man beschloß, den Abend etwas entfernt vom Heiligtum zu verbringen. In dieser Nacht sollte das Grauen zuschlagen. Der Magier Kantherum wurde als erster vom Tod ereilt. Er war zum Fluß hinabgestiegen, um Wasser zu besorgen, als seine angsterfüllte Stimme die Nacht zerriß. Seine Leiche fand man am Fluß blau angelauten und mit seltsamen Würgemalen am ganzen Körper. Seine mit den Edelsteinen gefüllten Beutel waren nicht mehr bei ihm zu finden. Da nach diesen Schrecken keiner mehr in der Nähe dieser götterverlassenen Höhlen übernachten wollte, brach man sofort auf. Auf der Reise zur Pfalz Cumrat verlor man zwei weitere Gardisten, der Zwerg Olgrim fiel in einen Fieberwahn und Domña Radia wurde mehrmals von Schlangen gebissen. Die Elfe Kaleth Traumsinger und der Magus Ulmenau mußten all ihre Heilkünste und arkane Macht aufwenden, um nicht noch mehr Mitglieder der Reisegruppe zu verlieren. Nach der Rückkehr nach Punin soll Domña Radia in Begleitung des Magus Ulmenau den Hesindetempel zu Punin aufgesucht haben. Was sie dort gesucht hat, ist uns nicht bekannt, seit ihrer Rückkehr nach Burginum soll sie aber noch ungnädiger sein als gewöhnlich, und auch Magus Ulmenau scheint ihr aus dem Weg zu gehen.

Estam Frostwein





en befand, auf der comerciellen Handelswarenschau zu Rommilys gar, sah sich dessen Vetter ob eines überraschenden Dokumentenfundes sogleich veranlaßt, diese Aufgabe selbst in Angriff zu nehmen.

Wohl waren dem Herrn Inspector Schriftstücke zugetragen worden, die neuen Spekulationen zum Erbe der Grötz Nahrung gaben. Der Herr von Hellenwald mag hierin gar seine Finger im Spiel gehabt haben. Verständlich, denn hegte seine Wohlgeboren doch selbst Interesse an Teilen des Erbes der Grafen von Grötz, nachdem seine Verwandtschaft mit dem Hause Garlischgrötz erwiesen werden konnte. Wie es nun scheint, konnte, nachdem die vorgebrachten Dokumente auf ihre Richtigkeit überprüft und mit alten Lehns-, Zinsbüchern und Chroniken verglichen wurden, erhebliches Erbland festgestellt werden, welches nun von dem Herren von Hellenwald beansprucht wird.

Herr ya Mornicala mußte seine Arbeit jedoch bald wieder ruhen lassen, da er sich in das Fürstentum Kosch aufmachte, um dort dem Traviabund zwischen dem Erbprinzen des Fürstentums, Anshold, und der Tochter des Grafen von Wengenholm, Nadyana, beizuwohnen. Gar Sonderliches soll sich während der Feierlichkeit zugetragen haben, doch dies ist eine andere Erzählung (nachzulesen in den Nordmärker Nachrichten und im Kosch-Kurier). Dort traf es sich nun, wie es zunächst anscheinend der Zufall erbracht haben mochte, daß auch sein aus dem Osten zurückreisenden Vetter Ingrimeo zugegen war.

Doch war die Anwesenheit der beiden Inspektoren auf der Koscher Fürstehochzeit wohl nurmehr ein Vorwand für eine Reise in das südlich des Erlenschlosses gelegene Angbar. Ja es hieß gar, man habe im Adelsarchiv zu Angbar Urkunden ausfindig machen können, die Rückschlüsse auf den rechtmäßigen Erben, Grund für das lange Gezänk zwischen den Familienparteien, geben könnten. Die neu entdeckten Unterlagen wurden sogleich und mittels geheimer Eilboten auf Schloß Windhag bei Grangor und Schloß Eilenwind zu Elenvina ge-

Düpiert Culminger Liga Graf Selindian?

Culming/Tschelacón: Viele Monde ist es hier, da wurden Pferde nach Tobrien detachiert, denn das ganze Gestüt des Reichsverrätters, nicht weniger denn 50 Shadif, gab der Infant Selindian den bedrängten Herzöglichen im Osten zum Geschenk. Zahlreiche Magnaten waren entsetzt darüber, vor allem die Mitglieder der Culminger Liga, die unter den Raubzügen der Balaian am meisten gelitten hatten und nun Wergeld forderten. Dieses brachte der Graf auf: 250 Tobrier „schenkte“ er der Liga als Gegenleistung (s. YB 10). Ein Affront, so war sich jeder gewiß, eine schallende Ohrfeige. Um so überraschender war, daß keine Antwort aus der Mark erscholl.

Doch diese scheint nun gegeben. Seit einigen Wochen bereits überschwebten beste Tuchie die Märkte des Yaquirtales. Neue, bisher nie in dieser Form gesehene Stoffe und Kleidung. Zu wahrer Kunst scheinen sich die tobriischen Weber und Sticker erhoben zu haben, denn die tobriischen und almadanischen Einflüsse auf Wämsern, Hosen, Handschuhen und allen möglichen Kleidungsstücken entzücken Bauersmann wie Magnat. In Punin gar selbst laufen einige Magnaten und reiche Händler in der neuen Kleidung umher, hinter vorgehaltener Hand spricht man schon von einer neuen Mode. Dies wiederum ärgert vor allem die kleineren Tuchhändler und Schneider des Yaquirtales, haben sie doch nicht nur die Konkurrenz aus Ragath und Taladur zu fürchten, sondern werden sie ihre Waren noch schwieriger los als noch vor der Ansiedlung der Tobrier in der Südpforte. Schnell kamen in den Tavernen nahe der Tuchmärkte die ersten Gerüchte auf, wenn der Wein die Gemüter erhitzt hat-

sandt. In heller Aufregung war man an beiden Höfen ob dieser erstaunlichen Erkenntnisse. Bis jedoch diese nicht verifiziert werden, mag der Name des vermeintlichen Erben der Graf von Grötz ein Geheimnis bleiben. Wenn auch Grötz'sches Erbland bestimmt und Grötz'sches Erbe in verschiedenen Teilen des Reiches gefunden wurde, so ist über eine Rückgabe noch lange nicht abschließend verhandelt worden.

Ginesillo Ragathier

te: „Reicht es nicht, daß wir uns gegen die Ragathier durchsetzen müssen? Jetzt kommt der Graf und schickt die Tobrier in die Südpforte, wo es keine Gilden gibt, die ihnen das Handwerk verbieten würden. Der Mann führt uns ins Unglück!“ Bleibt für die Yaquirtaler bloß zu hoffen, daß es sich wirklich nur um eine kurzzeitige Modeerscheinung handelt.

Jago Sensendengler

Hundert Dukaten Belohnung!

Für die Wiederbeschaffung unseres Vollblutes Canizaro III., welches in der Nacht vor dem vergangenen Silbornslaufe aus seiner Stallung zu Punin gestohlen wurde, setzen Wir hiermit ohne Ansehen von Stand und Person eine Belohnung von 50 Dukaten aus. Der kräftige Hengst ist auffällig schwarz-weiß gescheckt und trägt über dem linken Hinterlauf die Brandmarke Unseres Hauses, gevierter Schild mit einem Drachen im ersten Felde. Des weiteren setzen Wir, wiederum ohne Ansehen von Stand und Person, eine Belohnung von weiteren 50 Dukaten auf den Kopf des gemeinen Pferdediebes, um ihn möglichst von eigener Hand seiner verdienten Strafe zu überantworten. Wer Uns aber den Leib des Diebes ohne Leben darin bringt, der erhalte dieselbe Summe, so wenigstens zwei gut beleumundete und frei geborene Zeugen die Schuld desselben vor unseres Herren PRÄios Antlitz beedien wollen. gez. Aldea Eslamidia Hilada v. Harmamund ä.H.

Verlautbarung des Hauses Culming-Alcorta

Es wird kund und zu wissen gegeben: Am 16. Firun des Jahres 31 Hal wurde zu Burg Adamantia im Dominium Schelak Domña Fenia Rahjalind in den frühen Morgenstunden von einem gesunden Jungen entbunden. Er wurde mit dem Namen Praiodor Eslamo von Culming-Alcorta bedacht, in Erinnerung an den Schutzheiligen der Mark Südpforte und an die glorreiche Zeit der almadanischen Eslamidenkaiser.

Im Namen des stolzen Elternpaares
gez. Siles Suazo
Kämmerer der Baronie Schelak



Schwere Schäden an der Sternwarte!

- Puniner Hoher Rat erwägt Verbot des Spieles „Klotzfangen“ -

Punin: Was man seit der Einführung der aranischen Sportart Klotzfangen in der Capitale unseres Königreiches stets befürchtete, ist nun passiert. Im Spiel der beiden rivalisierenden Puniner Klotzfangmannschaften „Puniner Löwen 18 Hal“ und dem „1. KFC Almada Punin“ fanden sich die beiden Mannschaften wie jedes Jahr in der Nähe der Sternwarte auf dem großen Felde an der Säbelstraße ein.

Mit von der Partie: gut 500 klotzfangenbegeisterte Anhänger und drei ortsfremde Elfen. Da diese gerade nichts anderes zu tun hatten, stellten sie sich als Schiedsrichter zur Verfügung. Gegen Ende des Spieles geschah dann das große Unglück. Der als bester Spieler Almadas bekannte Achtzehner Damir Zucker am Schlag drosch mit aller Wucht den kleinen Holzklotz ins Feld, wo die Spieler um den tulamidischen Spielführer Ahmed Scholle schon mit ihren Schilden bereitstanden, um den Klotz vom Himmel zu holen. Doch Zucker hatte eine solche Wucht in diesen Schlag gelegt, daß er im hohen Bogen über die Reichweite der Spieler des KFC flog. Auch der recht hohe Zaun am Ende des Feldes konnte den Holzklotz nicht aufhalten, und so hielt das Spielgerät ungebremst auf die Puniner Sternwarte zu. Zu der enormen Höhe und Wucht des Geschosses gesellte sich dann auch noch Genauigkeit hinzu, denn der Klotz flog durch ein Fenster genau in das Zahnradlager des Teleskopes und vernichtete dort einige Mechanismen, worauf das Teleskop aus seiner Aufhängung stürzte und hart auf einer Mauer aufschlug. Man hatte noch Glück im Unglück, daß

die Linsen nicht beschädigt waren, jedoch waren Teile so stark verbogen, daß sie ausgetauscht werden mußten. Personen kamen bei der Sache nicht zu Schaden, zwar wurde ein Studiosus der Akademie, welcher gerade durch das Fernrohr in die Sterne schauen wollte, vom herabsausenden Teleskop in die Höhe geschleudert, landete jedoch verhältnismäßig weich in einer nahen Jauchegrube und blieb unverletzt.

Am Sternenturm entstand ein Schaden von mehreren hundert Dukaten. Die Spielerbetreuer der beiden Vereine, Stephano Furthfarbe von den Löwen und Francioso Wannenschmied vom 1. KFC Almada Punin jedoch taten dies als bedauernswerten Unfall ab und weigerten sich, für den entstandenen Schaden aufzukommen. Verständlich, würde eine solche Summe doch für beide Mannschaften einen Sturz in die Leibeigenschaft bedeuten.

Dennoch wollten weder Akademie noch Hesindetempel und auch nicht der Rat der Stadt auf eine Satisfaktion verzichten, so wurde für das Feld an der Sternwarte ab sofort ein Verbot für jegliche Klotzfangenspiele ausgesprochen – auch für die Jugendmannschaften –, ebenfalls müssen die beiden Kontrahenten sich verpflichten, gegen die Immanspieler von „Skorpion Punin“ ein Peluraspil für wohltätige Zwecke auszurichten. Die Puniner Immanmannschaft war bei ihrem letzten Heimspiel ebenfalls negativ aufgefallen, als sie nach einer erneuten Niederlage eine Kutsche der Gästemannschaft in Flammen setzte. Der Spieler Damir Zucker wird seit dem Schlag vermißt, auf ihn ist ein Kopfgeld von zehn Silbertalern ausgeschrieben, ihn

erwartet als Strafe die Reparatur der Sternwarte und die Reinigung der Kluft des Studiosus. Verblüffender Zufall am Rande: der neue Löwenspieler Tomaso „der Häßliche“ weist eine erstaunliche Ähnlichkeit mit Zucker auf. Ob in Punin überhaupt in absehbarer Zukunft wieder ein Klotzfangen ausgetragen wird, steht genau wie der Blick durch das Teleskop der Sternwarte buchstäblich in den Sternen. Denn Akademie wie Hesindetempel üben beträchtlichen Druck auf den Hohen Rat der Stadt aus. Ihnen reichen die Bemühungen nicht, die bisher getätigt wurden. Es wird bereits darüber verhandelt, das Klotzfangen für eine sehr lange Zeit aus Punin zu bannen – in den Kreisen der Magier und der Geweihtenschaft denkt man hier wohl eher an Äonen denn an Götterläufe. Dies wiederum gefällt dem Volke nicht sonderlich, da das Interesse am Imman nicht nur wegen der letzten, nun schon sechsten Niederlage in Folge gegen Eisenfaust Elenvina stetig sinkt. Es bleibt abzuwarten, wie es der Stadt Punin gelingen wird, sowohl das Volk wie die Betreiber der Sternwarte bei Laune zu halten, die Situation ist zumindest knifflig. Die Löwen gewannen das Spiel nach einer starken zweiten Halbzeit durch Zuckers Schlag übrigens verdient mit 34:26. Der obligaten Keilerei zwischen Anhängern beider Mannschaften nach dem Spiel auf der Kaiser-Raul-Brücke setzten die Grünröcke ein schnelles Ende.

Danilo Maxinari di Minni





Impressum

Redaktionsanschrift:

Markus Blanke
Poschingerstr. 16
12157 Berlin
markus@yaquirblick.de

Abobetreuung im Postversand:

Lars Feddern
Hollensiek 5, App. 48
33619 Bielefeld
lars@yaquirblick.de

Redaktion dieser Ausgabe: Stefan Tschierske und Dirk Brandherm

Satz & Layout: Markus Blanke

Autoren:

Großes Grafenturnier zu Ragath: Dirk Brandherm
Das Ende der Convivencia: Stefan Tschierske und Stephan Witte
Chaidarion ist bezwungen: Johannes Hegel
Verbrechen gegen die Raulskrone in ganz Almada: Frank Jay Hagenhoff
Anschlag auf das Kronverweserliche Paar: Frank Jay Hagenhoff
Ksl. Zehntprüfer in Almada: Stefan Tschierske
Leiche im Thangolforst gefunden: Kathrin Lieb
Rätselhafte Echspedition in die Amhallasihkuppen: Patrick Metzger
Finden die Grötz bald einen Erben: Salvador Arenas
Düpiert Culminger Liga Graf Selindian: Frank Jay Hagenhoff
Hundert Dukaten Belohnung: Dirk Brandherm
Verlautbarung des Hauses Culming-Alcorta: Frank Jay Hagenhoff

Illustrationen:

12 x Gargyl, 1x Ausim Netgholt

Die „Meldungen des Hauses Yaquirblick“ erscheinen gewöhnlich im Abstand von zwei bis drei Monaten und können kostenlos als Pdf-Dokument unter www.yaquirblick.de aus dem Internet heruntergeladen werden. Wer über das Erscheinen neuer Ausgaben etc. per Email informiert werden möchte, sollte sich unverbindlich in die Mailingliste „Yaquirblick“ bei de.groups.yahoo.com eintragen (einfach zu <http://groups.yahoo.com/group/Yaquirblick> gehen und dort anmelden). Der Acrobat Pdf-Reader zum Betrachten und Ausdrucken der Dateien steht im Internet unter der URL <http://www.adobe.com/products/acrobat/readstep.html> als kostenloser Download zur Verfügung. Natürlich ist es auch möglich, die „Meldungen des Hauses Yaquirblick“ als Papierversion per Post zu beziehen. Der Bezugspreis einer Ausgabe im Postversand beträgt 3,50 DM. Zahlung per Vorkasse in Briefmarken oder per Überweisung auf das Konto 3194362 bei der Deutschen Bank Lünebeck (BLZ 23070700). Bei gleichzeitiger Schaltung eines Abos können ältere Ausgaben, sofern noch verfügbar, für 2,50 DM pro Heft nachbestellt werden. Anfragen nur mit frankiertem Rückumschlag!



„Her damit!“
Jast Gorsam, Herzog
der Nordmarken)
Die Nordmärker
Nachrichten Numero
12 sind nunmehr
erhältlich. Darin
enthalten auf 20 eng
bedruckten Seiten unter
anderem Berichte über:

- Den Marsch der Waffenhilfe gen Tobrien
- Das Erbe der Grötz (Liste aller betroffenen Landgüter)
- Einen Liebfelder, der Vasall des Herzogs wird
- Kobolde zu Rodaschquell

und vielerlei mehr über Bräuche, Ereignisse, Menschen und Zwerge, bisweilen auch Elfen und Kobolde im Herzogtum am Großen Fluß.
Zu beziehen für 4 DM bei Wolf-Ulrich Schnurr, Fichtenweg 25 U6, 72076 Tübingen (Achtung, neue Anschrift!), trappenfurten@nordmarken.de.
Bankverbindung: Wolf-Ulrich Schnurr, Konto 2444987 bei der Kreissparkasse Tübingen, BLZ 641 500 20
Nachbestellt werden können derzeit die Ausgaben 9 bis 11, jeweils zum Heftpreis von 4 DM.

Das Nordmärkische Nachrichtenblatt im Datenlimbus:
<http://www.nordmarken.de/nn.ftm>



Wer den Klang aus dem Horn der Weidener Herzöge vernimmt, weiß, daß Weiden in Gefahr schwebt, und wer die gleichnamige Postille liest, weiß, weshalb dieses so ist. Und wer schon immer wissen wollte, was sich in den Landen der Bärenkrone zwischen Auen und Trallop so alles ereignet, dem sei die Postille Fantholi anempfohlen, welche die Bewohner und Freunde des mitnächtlichen Herzogtums getreulich über alle dortigen Ereignisse und Entwicklungen unterrichtet.

Die neuste Ausgabe berichtet in aller Ausführlichkeit auf über 20 Seiten über die „Tage des Donners“, in denen die Weidener unter Beweis stellen, weshalb ihr Land und dessen Bewohner auch „Schild und Wehr“ des Reiches genannt werden, und daß ohne deren massive Hilfe der Sichelstiege nicht befreit worden wäre.

Für nur 3,-- DM zu beziehen bei:

J. A. Klingsöhr
Nelkenstr. 20
30167 Hannover

